Zur Schularztfrage.

Von Dr. Alexander Edel in Berlin.

Zum 25. Male versammeln sich die Aerzte des deutschen Aerztevereinsbundes zu gemeinsamer Arbeit; dieses Mal wollen sie die Schuld der Dankbarkeit gegen die Gründer des Bundes, Graf und Richter abzahlen, indem sie das denselben geweihte Denkmal enthüllen. Aber noch eine andere Schuld wird dieses Mal ausgeglichen werden, das ist die endliche Erledigung der für die Fortentwicklung unseres Schulwesens so überaus wichtigen Frage der Schularzte. Fast 30 Jahre sind verflossen, seitdem auf der Naturforscherversammlung in Innsbruck die Schularztfrage zuerst discutirt worden ist (1869), während schon lange vorher (1858) Pappenheim die sanitäre Ueberwachung der Schule gefordert hatte. Nachdem in der Folge von Zeit zu Zeit die Naturforscherversammlungen und die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege sich mit der Frage der ärztlichen Ueberwachung der Schulen beschäftigt hatten, nachdem die einzelnen Staaten, nach Einholung von Gutachten, und die Schulmänner dieser Frage näher getreten sind und nachdem Hermann Cohn 1882 auf dem internationalen Congress 18 Thesen über die Obliegenheiten der Schularzte aufgestellt hatte, wurde diese Frage in der Folge wieder zurückgestellt und nur von einzelnen Autoren in Abhandlungen und Reden behandelt.

Immer weniger zeigten sich die Schulmänner geneigt, den Wünschen der Hygieniker nachzugeben, ebenso wenig waren die Regierungen gewillt, Schularzte anzustellen. Endlich will nun der deutsche Aertztetag sich mit der Frage befassen, und es ist wohl anzunehmen, dass er nach gründlicher Berathung sich für entschiedene Schritte zur allgemeinen Einführung der ärztlichen Schulaufsicht entschliessen wird.

In ausserdeutschen Staaten finden wir Schularzte angestellt: in der Schweiz, namentlich in Basel, Lausanne, Neuchâtel und im Canton Zug; in Oesterreich, in Ungarn, in Frankreich, in Belgien, in Holland, in England. In Boston sind 50 Schularzte angestellt. Selbstverständlich ist es, dass in dem Lande, von wo aus die ersten exacten schulhygienischen Untersuchungen ihren Weg in die Oeffentlichkeit nahmen, in Schweden die Einrichtung der ärztlichen Fürsorge für die Schulen ganz besonders gehegt wird. In Russland ist an jeder Mittelschule ein Arzt angestellt (Statut von 1871). Seit 1887 haben diese Aerzte auch Stimmrecht in hygienischen Fragen bei den Sitzungen der Kreisschulbehörden. In Leipzig sind seit 1892 15 Schularzte angestellt, die sich sehr gut bewährt haben. Ja sogar in Japan sind seit 1893 Schularzte angestellt. Bei uns in Preussen haben wir jedoch auf die generelle Lösung der Schularztfrage bis jetzt immer noch zu warten, während in Württemberg wenigstens die Oberamtsärzte seit 20. October 1875 die ärztliche Untersuchung der Schulen vorzunehmen haben. Wir haben einen Schularzt eigentlich nur in Frankfurt a. M., wo Herr Dr. Spiess regelmässig zu allen Sitzungen der Schulbehörden eingeladen wird und an ihnen mit beratender Stimme theilnimmt; ausserdem finden monatliche Conferenzen der Vorsitzenden der Schulbehörden, des Stadtraths und des Schularztes statt, in welchen im freien Meinungs Austausch schulhygienische Fragen, so weit sie sich aus den Frankfurter Verhältnissen ergeben, besprochen werden. In Breslau wurde am 8. October 1887 vom Oberpräsidenten angeordnet, dass jeder städtischen Schuldeputation ein Arzt angehöre, welcher die Gesundheitspflege der Schule als besonderes Decernat zu bearbeiten hätte, trotzdem hat der geistige Urheber dieser Regierungsvorlage (Cohn) keinen Sitz in der Schuldeputation. Breslau hatte früher eine Zeitlang einen medicinischen Stadtrath, der als Schularzt fungirte. Derselbe trat jedoch aus letzterer Stellung zurück, da er das ganze Ressort der städtischen öffentlichen Gesundheitspflege übernommen hatte. Sein Nachfolger fungirt in der Schuldeputation zwar als technisches Mitglied, aber nicht als Schularzt, man versucht jetzt wieder Aerzte in die Schulcuratorien zu wählen, was hin und wieder gelingt. Aehnlich wie in Breslau ist die Schularztfrage in Düsseldorf „gelöst“.

Wie ist es denn nun thatsächlich in Preussen? Wie wir erst in der allerletzten Zeit gesehen haben, mit welchen unzureichenden Mitteln man gegen die granulöse Augenkrankheit in Ostpreussen vorgehen will, so hängt alles in der Schularztfrage vom Geldpunkt ab. Damit die Sache nichts koste, sollen die Physici gelegentlich ihrer Impfungen auch die Schule revidiren. Dass dieses nur geringe Erfolge zeitigt, ersieht man aus den Berichten derselben, in denen das Capitel VIII „Schulen“ oft ein unbeschriebenes Blatt bildet oder nur die stattgefundenen Schulschliessungen registrirt.

Nur vereinzelt finden wir, dass es einem Physicus gelungen ist, wirkliche Beobachtungen an Schulkindern anzustellen. Statt der Anstellung von Schularzten versuchen es die einzelnen Regierungen, dem Mangel einer sachverständigen Schulaufsicht dadurch abzuhelfen, dass sie auf dem Verwaltungswege Bestimmungen schulhygienischer Natur geben. Wenn ich hier mit dem vorher erwähnten Ostpreussen beginnen darf, so existirt eine solche Verordnung aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen vom 12. Juli 1890 betreffend die Mittel zur Bekämpfung der contagiösen Augenentzündung namentlich im Kreise Johannisburg; wie erfahrungsgemäss jeder Mensch in medicinischen Dingen sich ein Urtheil anmaasst, so wird hier versucht, die Lehrer anzuregen, leichte Fälle von contagiöser Augenerkrankung durch Waschungen und Einträufelungen zu behandeln. Ja woher sollen denn die Lehrer es verstehen, leichte Fälle von schweren zu unterscheiden, liegt hier nicht die Gefahr auf der Hand, dass sie auch schwere Fälle werden behandeln wollen? Jede Augenentzündung muss von einem Arzt behandelt werden. Dass nach derselben Verfügung die Lehrer angehalten werden, mehr als bisher auf Sauberkeit bei den Schülern zu halten und auf die Ventilation zu achten, wollen wir uns gern gefallen lassen, aber von der Behandlung der Augenentzündungen sollen sie ihre Hand lassen. Dass, wie ich schon angedeutet, die Geldfrage hier eine hauptsächliche Rolle mitspielt, ergiebt sich aus der Behandlung dieser Materie in Liegnitz. Dort war mittels Erlasses vom 25. Februar 1888 von der Regierung die Frage angeregt worden, ob und wie weit eine stärkere Betheiligung der Aerzte bei der Schulgesundheitspflege erforderlich sei. Während der zuständige Medicinalrath (Philipp) sich dem Breslauer Erlass von 1887 anschloss, wonach bei allen neuen Schuleinrichtungen das Gutachten ärztlicher Sachverständigen in Anspruch zu nehmen sei, trat die Regierung diesem Gutachten nicht bei, sondern berichtete unter dem 12. November 1888 an den Herrn Minister, dass im allgemeinen das Fortbestehen vieler in gesundheitlicher Beziehung schädlicher Einrichtungen und Mängel in den Schulen nicht sowohl auf dem Mangel an Einsicht und Kenntniss der Lehrer und Schulvorstände, als auf Geldmangel beruhe und dass, wenn Geld da wäre, den Uebelständen abgeholfen würde, auch ohne die Zuziehung von Aerzten.

Es ist auffallend, welches Vertrauen die Regierung in die Einsicht und Kenntniss der Lehrer setzt, ganz im Gegensatz zu allen anderen Menschen, die aus Erfahrung wissen, dass in hygienischen Dingen die Lehrer mit wenigen Ausnahmen nicht das einfachste zu leisten imstande sind. Sie haben häufig für die einfachste Forderung der Lüftererneuerung keinen Sinn, theils wegen der Gewöhnung an das Gehenlassen, theils weil sie als Erwachsene wirklich weniger den Schädlichkeiten ausgesetzt sind als die Kinder. Sie sind ja meist ihrer ganzen Erziehung und ihrem Studiengang nach garnicht auf das Verständniss für die hygienischen Anforderungen vorbereitet.

Ferner hat die Regierung in Bromberg Gesundheitsregeln an die Schulen ausgegeben, die Regierung in Oppeln besondere Bestimmungen über die Reinhaltung der Turnhallen, und die Regierung in Breslau 1887 eine genaue Geschäftsanweisung für die Schulvorsteher und Lehrer bezüglich der Schulgesundheitspflege.

Während der Staat von den Physikern verlangt, dass sie gleichsam im Nebenamt so gelegentlich die Schulen revidiren sollen, hat er durch das Gesetz vom 14. Juli 1884 noch die Mitwirkung aller Aerzte gefordert bei der Durchführung der Anzeige verschiedener ansteckender Krankheiten und indem erkrankt gewesene Kinder nur auf ärztliche Bescheinigung die Schule wieder besuchen dürfen. Das sind die Bestimmungen betreffend die ärztliche Fürsorge für die Schulen; dass das nur halbe Maassregeln sind und auch nur solche Resultate zeitigen können, ist nach dem Gesagten selbstverständlich; man bedenke nur, dass es sich um über fünf Millionen Kinder handelt, die öffentliche Volksschulen besuchen, von denen wiederum fast $\frac{3}{4}$ Millionen in überfüllten Classen sitzen, wenn man 80 Schüler für die einclassigen und 70 für die mehrclassigen Schulen als normal annimmt. Genaueres hierüber findet, wer sich dafür interessirt, in den Generalberichten der Regierungsmedicinalräthe, die alle drei Jahre erscheinen. Aus allen diesen Berichten spricht der Wunsch nach einer geregelten ärztlichen Fürsorge für die Schulen.

Noch im Jahre 1884 und 1889 konnte man bei den damals besprochenen Thesen für die ärztliche Aufsicht der Schulen sagen, die Regeln der Schulhygiene stünden noch nicht fest, wir Aerzte wüssten selbst noch nicht, wie wir die schulärztlichen Functionen ausüben könnten u. s. w. Jedoch dürfte dieser Standpunkt heute überwunden sein, sind ja sogar durch eine Reihe vorzüglicher Arbeiten für die schwierigsten Probleme, für die der Ermüdung und der Ueberbürdung annähernd die Grenzen gefunden worden. Ich verweise hier auf meine in der Zeitschrift

für Schulgesundheitspflege demnächst erscheinende ausführliche Arbeit und nenne nur die Namen Mosso, Key, Burgerstein, Laser, Kräplin, Höpfner, Griesbach, Schmid-Monard und andere. Wer sich jetzt mit Schulhygiene beschäftigt hat, weiss den Lehrern gegenüber ganz genau, was die Schulhygiene in dem gegebenen Fall fordert, ob es sich um einen Neubau handelt oder einen Umbau, um Anschaffung von Schulutensilien oder um die Creirung einer Heizung, ob es sich um die Reihenfolge der Stunden oder um die Festsetzung der Pausen handelt, überall kann der Schularzt mit positiven Kenntnissen aufwarten.

Unter den Aufgaben des Schularztes in Bezug auf die Schulkinder erwähne ich kurz folgende. Die in die Schule eintretenden Kleinen mögen sich bis auf wenige Ausnahmen im Besitze eines ärztlichen Zeugnisses befinden, in welchem ganz kurz die überstandenen Krankheiten, die allgemeine Constitution, Augen, Ohren, Wirbelsäule und Gewicht erwähnt sind. Dieses Attest bilde die Grundlage für die weitere Beobachtung der Kinder und werde fort und fort ergänzt. Eine fernere Aufgabe fällt dem Arzt zu beim Ausbruch einer epidemischen Krankheit, Ausschluss der erkrankten Kinder und deren Geschwister, Zulassung nur nach völliger Genesung; Schulschliessungen etc.

Den schwierigsten Theil der schulärztlichen Thätigkeit bildet das Gebiet, auf dem der Arzt mit dem Lehrer in Berührung kommt, das ist die Hygiene des Geistes. Feststellung des Stundenplanes, der Pausen, Reihenfolge der Stunden, Nachmittagsunterricht, Zeit und Art des Turnunterrichts etc. Mit dem grössten Tacte, zugleich ausgerüstet mit der Kenntniss aller hierauf bezüglichen Untersuchungsmethoden muss der Schularzt imstande sein, das Lehrercollegium von der Bedeutung einer streng durchgeführten Hygiene des Geistes zu überzeugen. Ich erinnere noch kurz an den Beginn der Schule, wobei noch viel gestündigt wird, und an die Dauer des Unterrichts bei den kleinsten Schülern.

Nicht als Polizeibüttel soll sich der Schularzt der Schule nähern, sondern als ärztlicher Berather in allen hygienischen Fragen, wie der Hausarzt in der Familie die ärztliche Aufsicht führt, immer als wohlwollender Freund, aber wenn es Noth thut, mit unerbittlicher Strenge für die Ausführung seiner Anordnungen eintretend. Wie dem Arzt in der Familie die Arbeit erleichtert wird, wenn er seine Anordnungen einer erfahrenen Mutter oder einer geschulten Wärterin anvertrauen kann, so wird dem Schularzt die so schwierige Thätigkeit in erfreulicher Weise erleichtert werden können, wenn den Lehrern die Grundzüge der Hygiene in Fleisch und Blut übergegangen sind.

Für die Beschlussfassung auf dem Aerztetage schlage ich folgende einzige These vor:

Da die Schule einen schädigenden Einfluss auf die Gesundheit der Schüler ausüben kann, muss sie unter ärztliche Fürsorge gestellt werden.